

Brief von einem Devotee aus Seattle

Geliebter Guruji,

Im Folgenden lege ich ein Gedicht vor, das meinen Zustand veranschaulicht: ---

*Das clevere Ego, der denkende Verstand und das Denken sind eins,
ihre Bemühungen verdecken die himmlische Sonne. Sie lauern wartend
hinter jeder Ecke und verlocken unser Dasein mit schlechtem Köder.
Der Nebel des Denkens verdeckt alles Licht, welches die Existenz rein und recht
machen würde. Ich gestand mir einen kurzen Einblick in den Schmerz ein,
plötzlich war ich gefüllt mit Wolken und Regen. Fokus auf Erfahrung führt zu so viel Leid,
ich verlor mich in Gestern und Morgen.
Doch eine Stimme von irgendwo tief innen flüsterte mir die Klänge von Svadhyay zu.
Ohne Erwartung tauchte ich in Tapas und fand zu meinem Jubel zurück.
Diese Tränen der Freude sind fürwahr Juwelen,
die mich daran erinnern, dass ich Kriya brauche.
Dieses Kriya beseitigt Nebel, Eis und Regen,
und ermöglicht es dem Leben und der Liebe, wieder Einzug zu halten.
Jetzt sehe ich, jetzt sehe ich – oh welche Pracht, oh welche Pracht,
wie froh bin ich, diese Geschichte zu teilen.
Paramguru, du hast nie in die Irre geführt oder gelogen,
und egal wie oft ich geweint habe
ich finde meinen Weg zurück zu meiner Liebe, meinem Leben,
dadurch alles Leid, allen Kampf auflösend.
Kein Ort ist der Heimat vergleichbar, nirgendwo braucht man umherzustreifen
Kein Ort ist der Heimat vergleichbar, nirgendwo braucht man umherzustreifen.*

Allein der Gedanke, wieder „zu Hause“ zu sein (d.h. Kriya, sowohl Svadhyay als auch Tapas zu üben) erfüllt mich mit Leben und Verstehen.

Dein, wie immer,

Brief an einen Devotee aus New York

Lieber

Wenn wir nicht wissen, was Leben ist, können wir niemals wissen, was Tod ist? Du hast nur Vorstellungen über das Leben durch den psychologischen Einsatz für bzw. Identifikationen mit Besitz, Name, Familie, Fehlschlägen oder Erfolgen, mit Konzepten und Spekulationen, die von anderen aufgenommen wurden, mit allem, was du gewesen bist und was du sein möchtest. Du bestehst aus all dem, womit du involviert warst, und ohne all das existierst du nicht.

Das Leben hat keinen Anfang und kein Ende. Es wurde nie geboren, noch stirbt es jemals. Es ist existentielle, ungeteilte Göttlichkeit. Leben ist an keinem „Nach-Leben“ interessiert. Es ist die Vorstellung vom Leben, die törichte Trennung vom Leben, die Illusion „Ich“, von der du so eingenommen bist – die sich um das Sorgen macht, was nach dem Tod kommt. Das Leben,

wie es sich in einem begrenzten Wesen ausdrückt, endet. Eine Einatmung muss in einer Ausatmung enden, welche ein wesentlicher Bestandteil der Einatmung ist. Einatmung kann daher nicht gegen Ausatmung sein. Somit muss das Leben im Tod enden, der ein wesentlicher Teil des Lebens ist. Das Leben kann daher nicht gegen den Tod sein. Es ist das dumme kleine „Ich“, das gegen den Tod ist und es spekuliert immer weiter in hochtrabenden Ausdrücken und heiligen Konzepten mit frommen und schönen Lügen über „Zustände“ nach dem Tod. Es gibt keinen Weg, wie dein „Ich“ das unbegrenzte, unerfassliche Leben erkennen kann, welches das Göttliche ist. Du hast das Instrument, nur das Begrenzte, Erfassbare zu erkennen. Die Frage und der Fragende hätten sich aufgelöst, wenn du während der Initiation zugehört hättest. Selbst jetzt ist diese Kommunikation nutzlos. Vielleicht bist du zu starrsinnig, um zu verstehen.

Viel Liebe. Jai Guru.

Guruji

Meditation ist die Entwurzelung des Bekannten. Es gibt keine Konzentration und daher keinerlei Ablenkung.

Dann ist Meditation eine Freude. Da gibt es keinen Mittelpunkt, keinen Anfang, kein Ende!

Wissen verhindert den Zugang in diese Bewegung. Erfahren in der Meditation ist die Essenz der Unreife. Jede Form der Erfahrung befindet sich im Netz der Vergangenheit und somit in der Bindung der Zeit.

Das Sehen in der Meditation löst den Raum auf und die Zeit wird völlig aufgelöst.

Meditation ist Leben (lediges Gemüt/No-Mind). Der denkende Verstand und sein Wahn (kein Leben) ist der Tod.

Jai Leben